



Ein Ort der heiteren Begegnung: Torsten Ballin, Gisela Graichen, Jochen Flade und Christian Decker (v. l.) haben die Weinbergkirche am Dresdner Elbhang aufgebaut – wie auch manches Fest.

Foto: Steffen Giersch

Im Weinberg des Herrn

Vor 20 Jahren rettete eine Initiative die idyllisch gelegene Kirche in Dresden-Pillnitz

Wer heute die barocke Weinbergkirche am südlichen Elbhänge in Dresden-Pillnitz sieht, mag kaum glauben, dass sie vor etwas mehr als 20 Jahren völlig aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verschwunden war. »Sie siechte vor sich hin, war völlig zugewachsen«, erinnert sich Christian Decker. »Für uns war diese Unfähigkeit, mit überkommener Kultur umzugehen, ein Symbol für den Niedergang des DDR-Staates.« 1983 hatte die sächsische Landeskirche das Gebäude der Stadt Dresden überlassen. Die Kirchgemeinde war nicht mehr in der Lage, es zu erhalten. Seither nutzten die Staatlichen Kunstsammlungen es als Möbellager.

Das war Decker und seinen Freunden vom Bürgerkomitee, das sie im Revolutionsherbst 1989 gründeten, schon lange als unwürdig erschienen. Immerhin ist der schmucke Barockbau 1725 nach Plänen von Matthäus Daniel Pöppelmann erbaut worden, Dresdens berühmtem Zwinger-Architekten. Inzwischen aber bröckelte der Putz, wertvolle Einrichtungsgegenstände waren entfernt, fast alle Teile

der Orgel gestohlen worden. Als sich die politischen Verhältnisse änderten, wollten die Leute vom Bürgerkomitee nicht mehr nur schimpfen. »Also haben wir gesagt: Jetzt fassen wir es selber an.«

Im Landeskirchenamt sei man von den Plänen zur Restaurierung zunächst alles andere als begeistert gewesen, erzählt Decker. Erst nach einigen Jahren beeindruckte die Initiative dort derart, dass sie Unterstützung erhielt. Die Bürgerbewegten indes fühlten sich durch die Widerstände angespornt. Im April 1990 gründeten sie die »Interessengemeinschaft zur Rettung der Weinbergkirche Dresden-Pillnitz« als Verein. Unter ihnen Christian Decker, heute Vorsitzender. Musik gab die Initialzündung. Am 5. Mai 1990 tönten Hörner und erklangen Flöten in der Kirche. Zum ersten Mal läuteten wieder die Glocken – und die Menschen strömten herbei, kauften Fettbemmen, Kuchen und Elbtalwein, gaben die ersten Spenden. Auch die folgenden Benefizkonzerte gerieten zu kleinen Volksfesten. Bürgerschaftliches Engagement und Feierkultur gingen

eine folgenreiche Verbindung ein. Hier wurde die Idee des Elbhängfestes geboren, das bald schon als einzigartig galt. 1995 war die Kirche vollständig restauriert.

»Ein Ort der heiteren Begegnung ist sie bis heute«, sagt Christian Decker. Er spürt es bei den Besuchern: »Hier lösen sich Verkrampfungen.« Noch Anfang der 1990er Jahre mussten sie Musiker fast anbetteln für Benefizkonzerte. »Heute fragen sie bei uns an, ob sie hier spielen dürfen.« In diesem Jahr informiert eine Jubiläumsausstellung über 20 Jahre Interessengemeinschaft. Vespere sind geplant, musikalische Gottesdienste, Konzerte. Die Kirche, die seit 1993 dem Freistaat gehört, lebt durch öffentliches Interesse und Engagement. Ein schönes Gebäude wunderbar zu sanieren, ist nur das eine, haben Decker und seine Mitstreiter gelernt. »Doch daraus würde nichts Vernünftiges ohne Bürgerbeteiligung.«

Tomas Gärtner

Die Kirche ist geöffnet bis Sonntag, 3. Oktober 2010, feiertags, sonnabends und sonntags jeweils 13 – 17 Uhr.